

Zwischen Bizeps und Abstraktion

Stefan Rüesch aus Rhäzüns stellt ab morgen im Kunstpanorama in Luzern aus

Früher modellierte Stefan Rüesch als Bodybuilder seinen Körper. Inzwischen hat sich der in Rhäzüns wohnhafte 39-Jährige auf andere Formen des Ausdrucks verlegt: Als Kunstmaler stellt er seine Werke ab morgen in Luzern aus. Den ästhetischen Formen bleibt er auch an der Staffelei treu.

• VON OLIVIER BERGER

Stefan Rüesch lacht, und vermutlich hat er die Frage schon oft gehört. «Nein, Bodybuilding und Malerei sind gar nicht so weit voneinander entfernt», sagt er mit Schalk in den blauen Augen. «Bei beidem geht es darum, die richtigen Formen zu finden.» Rüesch vergleicht Bodybuilding gern mit Bildhauerei – allerdings ohne Meissel oder Ton. «Man braucht viel Disziplin, und es dauert lange, bis man das Resultat sieht.»

Zwei Jahre lang, von 1984 bis 1986 war der in Luzern geborene, gelernte Koch Profi-Bodybuilder, unter anderem in den USA. Nach seiner Rückkehr arbeitete er in diversen Saisonbetrieben im Kanton drei Jahre lang in seinem erlernten Beruf. Die Neunzigerjahre verbrachte Rüesch als Geleisebauer und Monteur. Etwa zu dieser Zeit muss ihn das Malerei-Virus gepackt haben: Ab 1991 begann er damit, sich autodidaktisch mit Malerei zu befassen. Seit dem Jahr 2000 widmet er sich neben seiner Tätigkeit als Hausmann ganz der Kunst.

Wachsende Anerkennung

Inzwischen können sich die Erfolge des früheren Körperkult-Sportlers auch auf dem doch recht anders gearteten Parkett der Kunst sehen lassen. 1998 waren seine Werke erstmals in einer Einzelausstellung in der Galeria Fravi in Domat/Ems zu sehen. Seither sind sich die Einzelschauen des ver-

heirateten Vaters zweier Kinder in der Emser Galerie im Zweijahrstakt gefolgt; zum letzten Mal stellte Rüesch im vergangenen Jahr in der Galeria Fravi aus.

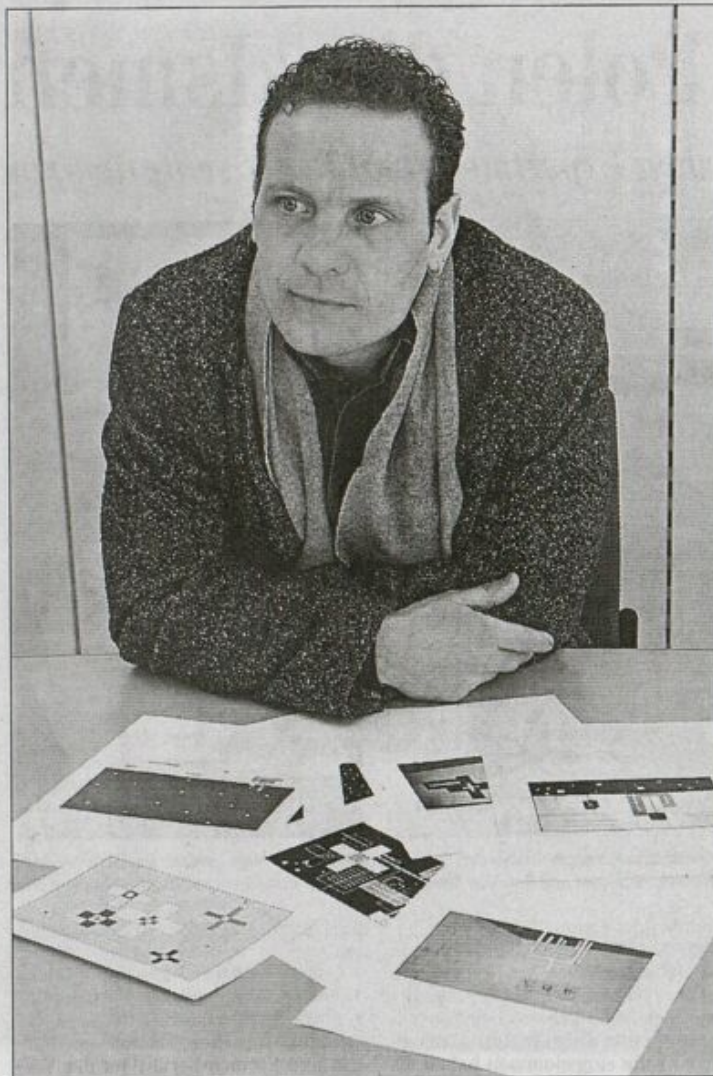
Gefreut hat ihn, wie er bestätigt, die Tatsache, dass inzwischen auch die renommierte Bündner Kulturszene auf seine Arbeiten aufmerksam geworden ist. Im Jahr 2001 wurde er in den Künstlerverband Visarte aufgenommen, und in denn vergangenen beiden Jahren stellte er seine Werke auch an der Jahresausstellung der Bündner Künstlerinnen und Künstler, der jährlichen Leistungsschau des hiesigen Kunstschaffens, im Bündner Kunstmuseum aus. «Das war für mich auch eine Bestätigung, dass ich auf dem richtigen Weg bin», betont Rüesch.

Schaufenster im Unterland

Rund fünf Jahre nach seinen ersten Gehversuchen mit der Ausstellung in Domat/Ems wagt Rüesch diese Woche den Sprung über die Kantons Grenzen hinaus. Beim Kunstpanorama Luzern wird er – gemeinsam mit Salvatore Pungitor – bis Ende Monat sieben seiner Werke zeigen. Dabei handelt es sich um fünf Acryl-Gemälde, eine Arbeit in Tusche und Bleistift und ein Objekt, wie er erklärt.

Zustande gekommen ist die Ausstellung durch Rüesch's gute Kontakte nach Luzern. In der «Basis» genannten Dokumentationsstelle des Inner-schweizer Kunstschaffens im Kunstpanorama sei er mit seinen Werken präsent gewesen, erklärt er. «Aus den über 100 Künstlerinnen und Künstlern, deren Schaffen dort dokumentiert ist, wurden 16 ausgewählt, die jeweils paarweise einen Monat lang ausstellen können.» Seinen ersten Auftritt ausserhalb der Bündner Kantons-grenze sieht Rüesch als Sprung-brett, um sich auch in der Zentral-schweiz einen Namen zu schaffen.

Mut machen ihm dabei auch die Reaktionen, die auf seine Präsentation in der «Basis» eingegangen sind. «Die rund 100 vertretenen Künstlerinnen und Künstler können dabei auch kon-



Eine Welt voller geometrischer Formen: Stefan Rüesch's Arbeiten erhalten wachsende Anerkennung in der Kunstszene.

Bild: Jakob Menolfi

taktiert werden», erzählt er. Tatsächlich stellt jeder Kunstschaffende seine Arbeiten in einem umfangreichen Ordner vor, aus dem nicht nur Werk-

beispiele, sondern auch biografische Daten und andere wissenswerte Fakten über den Künstler ersichtlich sind. «Das Ganze steht auf einem grossen

Tisch mit Rädern, sodass die Besucher jederzeit und einfach nachschlagen können, wer der betreffende Kunstschaffende ist und wie seine Arbeiten aussehen», betont Rüesch. Durch die «Basis» komme er nicht nur zu Rückmeldungen zu seinen Arbeiten, sondern es entstehe manchmal auch ein Diskurs, der sehr wertvoll sei.

Suche nach der perfekten Welt

Dass Rüesch's Werke den Kunstpanorama-Verantwortlichen aufgefallen sind, ist nicht weiter erstaunlich. Inzwischen hat der 39-Jährige eine eigene künstlerische Handschrift entwickelt, die auffällt. Geometrisch genau sind seine Werke; sie erinnern gewissermassen an den Unterricht im technischen Zeichnen in der Schule. «Ich vermeide Bögen und Rundungen, bei mir gibt es nur rechte Winkel», bestätigt der Künstler.

Auch wenn die Werke auf den ersten Blick technisch anmuten: Inspirieren lässt sich Rüesch vorwiegend im Alltag und von der Natur. «In den letzten beiden Jahren habe ich mich fast nur noch um Blumen gekümmert», sagt er und zeigt das Bild eines stilisierten Schneeglöckchens im Schneetreiben, das in seiner Fassung ein wenig an alte Computergrafiken erinnert. Oder seine Interpretation einer Blumenwiese, bei welcher der Betrachter im ersten Moment an ein technisches Schema denkt.

«Ich reduziere meine Eindrücke und die Gedanken, die ich mir mache, so lange, bis nur das wirklich essentielle Minimum übrig bleibt», beschreibt Rüesch seine Maltechnik. Die Abstrahierung der Natur und des Alltäglichen auf geometrische Formen sei seine Suche nach einer perfekten Welt – einer Welt ohne Strukturen, einer klaren und glatten Wahrnehmung und Wiedergabe. Und genau hier ortet der Künstler eine weitere Parallele zu seinem früheren Beruf als Bodybuilder. «Bei beidem, der Malerei wie dem Bodybuilding, geht es letztlich darum, von sich und der Welt Perfektion zu verlangen».